

Verteuerte Limonade

Zuckersteuer könnte bis zu 16 Milliarden Euro sparen

Weniger Übergewicht, weniger Erkrankungen, weniger Gesundheitsausgaben: Eine Zuckersteuer nach britischem Vorbild könnte auch in Deutschland wirken. Eine neue Studie rechnet mögliche Effekte durch.

22.11.2023, 10.53 Uhr

Artikel steht in Kürze zum Hören bereit.





Softgetränke in einem New Yorker Laden: Die Stadt hat übergroße Limo-Portionen verboten Foto: SPENCER PLATT/ AFP

Eine Zuckersteuer auf Erfrischungsgetränke würde einer Studie zufolge in Deutschland allein innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte bis zu 16 Milliarden Euro sparen und zahlreiche Erkrankungen vermeiden. »Eine Softdrink-Steuer in Deutschland hätte deutliche positive Auswirkungen«, bilanziert das Forschungsteam von der Technischen Universität München und der britischen Universität Liverpool im Fachmagazin »PLOS Medicine«.

Bei allen simulierten Varianten zeigte sich, dass mit solch einer Steuer weniger Zucker konsumiert würde, bestimmte Erkrankungen träten damit seltener auf. »So ließen sich volkswirtschaftliche Kosten senken und das Gesundheitssystem entlasten.«

Mehr zum Thema

Unterschätzte Gefahr: Übergewicht steigert das Krebsrisiko deutlich

S+ Neurowissenschaft: Wie uns Zucker und Fett

auf immer neue Fressattacken programmieren

Von Jörg Blech

Zu viel Zucker, zu wenig Gemüse: Rüffel für FDP-Chef Lindner – Verbände drängen auf Werbeschränken für Kinderessen

Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt eine Sondersteuer von mindestens 20 Prozent auf zuckerhaltige Getränke, um den Zuckerkonsum der Bevölkerung mitsamt seiner gesundheitlichen Folgen zu reduzieren. Viele Länder haben bereits steuerliche Maßnahmen zur Bekämpfung des Konsums von zuckerhaltigen Getränken oder Lebensmitteln eingeführt. Deutschland setzt stattdessen auf eine freiwillige Selbstverpflichtung der Getränkeindustrie – andere Studien zufolge bislang mit mäßigem Ergebnis.

Die Untersuchung aus München zeigt nun, dass der erwünschte Effekt einer Steuer hierzulande wohl tatsächlich eintreten und das Risiko etwa für Übergewicht und Erkrankungen sinken würde. Allerdings mache es einen Unterschied, ob die Abgabe darauf abzielt, den Softdrinkkonsum generell zu senken oder Änderungen der Rezepturen herbeizuführen. Wenn die Abgabe unabhängig vom Zuckergehalt fällig wird, führe dies internationalen Studien zufolge vor allem zu einer verringerten Nachfrage nach Softdrinks. Richtet sich die Steuer hingegen nach der Zuckermenge, würden zudem die Rezepturen der Getränke verändert.

Starker Rückgang bei Diabetes erwartet

»Der Simulation zufolge würde bei einem pauschalen 20-

prozentigen Aufschlag auf die Softdrink-Preise der Zuckerkonsum pro Tag und Person um ein Gramm sinken«, schilderten die Forschenden die potenziellen Auswirkungen in Deutschland. In der Gruppe der Männer zwischen 30 und 49 Jahren wären es den Abschätzungen zufolge sogar knapp drei Gramm pro Tag.

»Noch stärker würde sich eine Reduktion des Zuckers in den Rezepturen um 30 Prozent auswirken, wie sie in Großbritannien nach Einführung der gestaffelten Herstellerabgabe verzeichnet wurde«, erklärte das Expertenteam. Dadurch würde der Pro-Kopf-Konsum in Deutschland um täglich 2,3 Gramm reduziert, bei den 30- bis 49-jährigen Männern gar um 6,1 Gramm.

Bei beiden Besteuerungsvarianten gäbe es der Rechnung des Teams zufolge deutlich weniger Fälle von Übergewicht und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Besonders groß seien die zu erwartenden Effekte bei Diabetes Typ 2: »Durch eine Besteuerung würden unseren Modellen zufolge innerhalb der nächsten 20 Jahre bis zu 244.100 Menschen später oder gar nicht an Typ-2-Diabetes erkranken«, erläutert der Erstautor der Studie, Karl Emmert-Fees.

Großbritannien: Weniger Karies schon nach zwei Jahren

Mit einer Abgabe auf gezuckerte Getränke würden also weniger Behandlungen nötig, die Kosten durch Krankheitstage und Arbeitsunfähigkeit sänken ebenfalls. Für den Zeitraum 2023 bis 2043 hat das Team bei einer gestaffelten

Herstellerabgabe volkswirtschaftliche Einsparungen von rund 16 Milliarden Euro errechnet, davon etwa 4 Milliarden Euro an Gesundheitskosten. »Bei einer 20-prozentigen Steuer wären es immerhin insgesamt noch etwa 9,5 Milliarden Euro.«

Hinzu kommt: Bei den Berechnungen wurden Menschen unter 30 Jahren nicht berücksichtigt, weil die meisten der modellierten Erkrankungen vor allem in der zweiten Lebenshälfte auftreten. Allerdings sei der Softdrink-Konsum im Teenageralter am höchsten, erläuterte Emmert-Fees. »Dementsprechend wäre die durchschnittliche Reduktion des Zuckerkonsums noch drastischer und der positive gesundheitliche Effekt noch größer, wenn wir jüngere Menschen mitberücksichtigen würden.«

Erst kürzlich hatte eine im Journal »BMJ Nutrition, Prevention & Health« vorgestellte Studie ergeben, dass die Zuckersteuer in Großbritannien positive Auswirkungen auf die Zahngesundheit des Nachwuchses hat. Demnach sank die Zahl der unter 18-Jährigen, die einen Zahn wegen Karies gezogen bekamen, nach der Einführung der Steuer 2018 binnen zwei Jahren um zwölf Prozent.

In Deutschland werden bereits Werbeeinschränkungen für zuckriges Kinderessen kontrovers diskutiert.

Ernährungsminister Cem Özdemir hatte in diesem Jahr einen Gesetzentwurf vorgelegt, doch FDP-Politiker sträuben sich, entgegen dem wissenschaftlichen Konsens. **S**

mamk/dpa-AFX

[Feedback](#)

Mehr lesen über

Ernährung

Gesunde Ernährung

Diabetes

Übergewicht

Landwirtsch:

Verwandte Artikel

- **Zu viel Zucker, zu wenig Gemüse: Rüffel für FDP-Chef Lindner – Verbände drängen auf Werbeschränken für Kinderessen**



Kostenlose Online-Spiele

[mehr Spiele](#)